Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 7 (1900)

Heft: 16

Artikel: Haben die vielfachen Klagen über die Verrohung der Jugend ihre

Gründe? Wo finden wir die Ursachen dafür, und welches sind die

Heilmittel dagegen? [Fortsetzung]

Autor: Bruhin, J.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-536716

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Haben die vielfachen Klagen über die Perrohung der Jugend ihre Gründe? Wo finden wir die Ursachen dafür, und welches sind die Heilmittel dagegen?

Bon Jos. Bruhin, Mufterlehrer, Rickenbach, Schwyz.

Der kurzsichtige Bater, die blinde Mutter traut ihrem lieben Sprößlinge tolle Streiche nicht zu. Werden sie aber bisweilen überzeugt davon, indem ihre Buben von der geschädigten Hand des Nachbarn gezüchtigt und zurechtgewiesen wurden, dann eben ist es die sich kümmernde Mutter, die ihren "Bengel" bedauert, und nichts als Nachsucht und Rohheit erkennt sie in dem Strasenden.

Können dann solche Kinder noch nicht recht das hl. Kreuzzeichen machen, noch nicht das Vaterunser beten, so verstehen sie sich dafür umso besser in der Kunst des Fluchens. Mit einem mächtigen Vorrate von Fluch- und Schimpswörtern aller Art sind sie gewiß ausgestattet, die sie zu geeigneter Zeite von Stappel lassen. Diese kleinen Knirpse führen Reden, welche jedem ehrbaren Ohre verletzend, harrsträubend vorkommen. Aber wo haben sie das gelernt? Wo haben sie das alles gehört? Wo anders als zu Hause, auf der Gasse? Heißt es ja:

Wie die Alten sungen, So zwitschern die Jungen. Und Wie der Acker, so die Ruben,

Wie ber Bater, jo die Buben.

Ferner betrachten wir, wie bisweilen in Anwesenheit der Kinder zu Hause, in der Familie, am Wirtshause, auf der Straße u. s. w. geredet und gehandelt wird. Zwar glauben die in so unseligem Wahne befangenen Eltern, das kleine Kind verstehe die Reden und Handlungen noch nicht, es bekümmere sich nicht um das, was da oft vorgeht. Wohl verstehen die Kleinen dann und wann nicht gleich jedes Wort. Aber gar balde schafft ihre großartig tätige Phantasie aus dem Gehörten Vilder aller Art zusammen.

Bergebens mahnst Du, guter Bater, liebe Mutter, beine Kinder an Berträglichkeit unter den Geschwistern und Freunden, wenn, wie es vielsach vorkommt, keinmal die Sonne von uns mit so freundlichem, goldenem Abendrote Abschied nimmt ohne trauriger, wenn auch stummer Zeuge tagtäglichen beständigen Haderns und Zankes gewesen zu sein. Ohne die geringste Rücksicht schimpst da die Nutter über den Bater einer Kleinigkeit wegen, zählt da dessen Fehler und Schwachheiten schonungslos auf vor ihren Kindern auf, ohne sich daran zu erinnern, daß der Priester einst am Altare Gottes sie ermahnt und beschworen habe, dieselben mit

Geduld zu ertragen und an ihre eigenen Schwächen zu denken. Nein da wiegelt sie vielmehr ihre Kinder oft noch auf und reizt sie, gegen ihren eigenen Vater Stellung zu nehmen. — Oder, wurde sie einmal von einer Nachbarin, vielleicht noch von einer einstigen herzinnigen Freundin etwas "böse" gemacht, heißt sie dann nicht selten ihre Kleinen, sich an derselben zu rächen, ihr Schimpfnamen nachzurusen, Possen zu spielen, ja sogar Schaden an Haus und Garten zuzufügen?

Ist dies auch traurig, so ist es doch wahr! Da braucht es dann wirklich viele Worte, Mutter, bis du diesen Mißgriff wieder gut gemacht hast. Horaz sagt sogar:

"Und das Wort, einmal ausgesprochen, es fliegt unwiederruflich dahin."

Trägt also nicht gerade dies sehr viel bei zur Berrohung der Jugend?

Sehr häufig kommt es dann heutzutage auch vor, daß die Rute aus der Kinderstube verbannt ist. Rute und Stock sind in der Neuzeit ja "barbarisch." Statt einer wohlverdienten Strafe wird vielleicht eine kleine Mahnung mit etwelchem Lächeln erteilt. Wohl kann es in solcher Weise in der Schule nicht gehen. Dafür aber werden dann Later und Mutter solcher verwöhnter und verhätschelter Kinder auch nicht müde mit Schimpfen und Räsonnieren über den Grobian, Tyrann und wie der Lehrer in freigebigster Weise noch betitelt wird, wenn er Kinder ihrer Unarten wegen bestraft. Will der Vater vielleicht nicht gerade "Gegenrecht" am Lehrer dafür ausüben, so ist es sicherlich die sorgliche Mutter, die ihn dem Arme der Gerechtigseit überweisen möchte.

So schön wird das für erteilte Strafe den Lehrer treffende Los geschildert von Mönch:

"Hat die gute Frau von Hilden Mir doch heut den Gruß verjagt, Weil ich ihren Sohn, den wilden, Zu bestrasen jüngst gewagt! Kühen will ich ihrem Sohne, Helfen will ich ihn erzieh'n, Und nun werd zum ichnöden Lohne Solch ein Undank mir verlieh'n. Ach, der Kleine wird es merken, Und es muß das arme Kind Recht im Troy und Wahn bestärken! Arme Mutter, du bist blind."

Gott sei Dank, bleibt die Strafe für solch' eine erbärmliche Erziehungsweise nicht aus, und die Früchte davon kommen die Eltern meistens teuer genug zu stehen. Zudem heißt es:

"Wehe, wehe, wem nur eines Geht durch eure Schuld verloren!

Em'ge, fürchterliche Strafe Bft vom herrn euch jugefchworen."

Lasset euch also, liebe Eltern, nicht betören von der heutigen Humanitätslehre. Machet nicht gleich Lärm und schreiet nicht alsobald bei den Richtern um Hülfe, wenn euer Liebling, der aber zugleich auch ein klein wenig verwöhnt ist, einige wohlverdiente Prügel erhalten hat: Untersuchet zuerst; fraget nach; erkundigt euch darüber beim Lehrer. Er wird euch Rede stehen und aufklären, aber nichts — zu Leide tun!

Forschet und sichtet zuerst, und dann richtet! — Habt ihr zu Hause nur 1—2—3 im ganzen sonst recht gute Kinder, wie oftmals des Tages machen sie euch dennoch böse durch diesen oder jenen Mißgriff. Wie vielmal müßt ihr euch ins Mittel legen, wenn diese 2—3 Kleinen wie Hähne mit einander in Streit geraten sind, vielleicht eines Apfels, eines Stückes Butterbrot, eines schönern Kleidungsstückes und dgl. wegen-Duzendmal rust die Mutter in den Ferien zu, soeben ausgebracht von dem jugendlichen Leichtsinne oder dem Mutwillen ihrer Kinder: Uch wie froh wäre ich, wenn die Schule wieder bald ihren Ansang nehmen würde! Und da sollte dem wahrlich nicht beneidenswerten Lehrer nicht auch einmal der Geduldsaden ausgehen oder zerreißen unter einer Schar von 40—50 und noch mehr Schülern, von denen ein jeder wieder mit andern Eigenarten und Verschiedenheiten, so viele aber mit unverzeih-lichem Eigenstinne ausgestattet sind.

Ferner mahnt kein Geringerer als der hl. Geist selbst, die Erzieher, daß es not tut, die Rute zu gebrauchen. Weichherzige Mütter tröstet er mit den Worten:

"Schlägst du deinen Sohn mit einer Rute, so wird er daran nicht sterben; seine Seele aber wirft du von der Holle erlosen."

Und Jesus Christus, das erhabenste und heiligste Vorbild aller Erzieher, flocht er nicht eine Geisel aus Stricken und trieb diejenigen, die den Tempel entweihten, zum Hause Gottes hinaus?

Einen ebenso nicht geringen Erziehungsfehler, aber entgegengesetzter Art begehen Eltern, die dem Grundsatz huldigen: Das Kind soll keinen Willen haben. — Da kommt es vor, daß die ganze Zeit an dem Kinde getadelt, kritisiert, beim leisesten Versehlen mit Gefängnis, Hunger und Schlägen gedroht und gestraft wird. Ja, oft möchte wohl das Wort seine Verechtigung finden: die Kinder hätten mehr Schläge als Brot.

Eine folche Erziehung bringt aber das arme Geschöpf um jeglichen Frohsinn und um alle jugendliche Heiterkeit. Was aber Furcht und Angst bessern muß, hat meist keinen sichern Halt. Kommen solche Kinder, die zu Hause kaum fröhlich umherlaufen durfen, ins Freie, wo sie der

Eltern Aufsicht entzogen sind, so arten sie gar häufig geradezu in Berwilderung und Robeit aus. Beachtet daher das Wort Frankens:

"Wenn die Kinder einmal einwenig herangewachsen, soll man sie allmählich zu größerer Freiheit kommen lassen, damit sie dieselben danach nicht plötlich bekommen und dadurch in ihrem guten Laufe einen großen Anstoß leiden, wie solches vieles widerfährt, wenn sie als aus einem Gefängnisse in die Freiheit losgelassen werden."

Und Luther fagt:

"Jungen Leuten ist Freude und Ergögen so notwendig wie Essen und Trinken." Natürlich sei man mit dem Maße weise und beschränkt und bedenke:

"Wo viel Freiheit, ist viel Jrrtum. Doch sicher ist der Weg der Pflicht."

o. Schiller.

Ursache der Zuchtlosigkeit bei der heutigen Jugend ist vielfach auch die grenzenlose Bleichgültigfeit vieler Eltern. Der große Diogenes fagte einst von den Megaraern, er wolle lieber ein Stier als ein Rind derfelben fein, weil die Biehzucht bei diefem Bolte in besonders großer Blüte mar. Und könnte man nicht eben dasselbe etwa heute noch in Anwendung bringen? Hat doch vor geraumer Zeit selbst ein — Schul= rat und hoher Beamter die ihn aber auch tennzeichnende Ausfage getan: Er wolle sein Scherflein lieber an — - - beitragen als an die Schule. — Während ferner das Vieh der Obhut des hirten übergeben wird, mahrend man an Viehausstellungen den Unvernünftigen die "schonften" Weisen aufspielt, treiben fich die Rinder oft vom frühen Mergen bis hinein in die dunkle Racht auf Strafen und Gaffen herum, auf. fichtelog. Bielen Eltern genügt es, wenn ihre Rinder zur Effenszeit fich wieder daheim einfinden und ihre Kleider nicht beschmutt oder zerriffen Mit wem fich ihre Bergtäfer herumbalgen, und wo sie ihre Beit totschlagen, das bleibt den guten Eltern gleich. Darüber befümmern sie sich nicht.

Auch in der Wahl der Dienstboten wird nicht immer die gehörige Borsicht angewendet.

(Fortsetzung folgt).

Pädagogische Kundschau im Ausland.

Von 206000 Schultindern Berlins sind anno 1898 mit dem Strafgesseh in Konslitt geraten 310 Knaben und 39 Mädchen. Davon erhielten 226 Kinder einen Verweiß vor dem Richter, 4 Kinder wurden mit Geldstrasen belegt, 119 Kinder erhielten Haft- und Gefängnisstrasen von 1 Woche bis drei Monaten; nur einem wurde 1½ Jahr Gefängnis zuerkannt. Auffallenderweise neigen in Preußen die Kinder der ländlichen Bevölkerung um das Doppelte mehr zum Vergehen und Verbrechen als in Verlin.

Das neue bayerische Lehrer besoldungsgesetz erhöht den Grundsgehalt der Lehrer von 910 Mf. auf 1200 Mark. 12000 Lehrkräfte werden an der Ausbesserung Anteil haben, und ungesähr 4 Millionen Mark werden sosort mehr notwendig sein als bisher; zudem wächst der Pensions-Etat von Jahr zu Jahr beträchtlich.